

Symbolfigur für absolute Freiheit

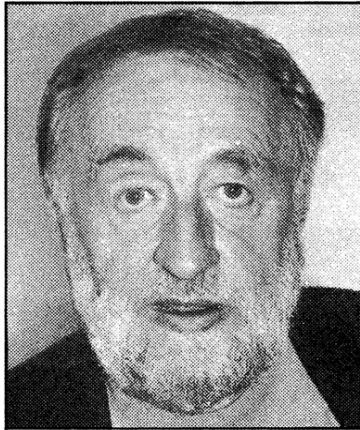
Joachim Tettenborns Villon-Stück vor der Uraufführung an der Mundsburg

Er wurde in der Gosse geboren – und das ist an ihm hängengeblieben. So sahen ihn seine Neider, seine Gegner, seine Richter. François Villon jedoch war weit mehr als ein unverbesserlicher Sproß der Gosse, ein Dieb, Zuhälter, Totschläger und Bänkelsänger deftiger Balladen: Er war vor allem ein Freiheitsliebender, einer, der sich von der Gesellschaft nicht gängeln ließ.

Joachim Tettenborn war von dieser Symbolfigur für die absolute Freiheit seit seiner Kindheit fasziniert, bis er das Leben des dichtenden Vaganten aus dem 15. Jahrhundert schließlich zu einem Theaterstück verarbeitete: „Die Dornenkrone hab ich mir geflochten“ wird am Donnerstag im Ernst-Deutsch-Theater uraufgeführt.

„Mein Vater zog mit Pferd und Wagen durch Jena und verkaufte Schuhe“, erinnert sich der Autor, der 1918 in Thüringen geboren wurde, in Jena und Wien studierte, zum Dr. phil promovierte und als Schauspieler, Dramaturg und Regisseur in Erfurt und später bei Barlog in Berlin arbeitete. „Er war für mich der freieste Mensch auf der Welt. Und er liebte Villon, der aus jedem Rahmen seiner wirren Zeit herausfiel.“

Geboren wurde François als Sohn eines armen Handwerkers in Paris. Sein Pflegevater Guillaume de Villon, dessen Namen er annahm, bestimmte ihn für



In vier Wochen von der Seele geschrieben: Autor Joachim Tettenborn

Foto: DU VINAGE

die geistliche Laufbahn. Und 1452 erwarb der hoffnungsvolle Knabe tatsächlich die Würden eines Lizentiaten und Magister artium. Doch dann tötete er im Streit einen Gegner und mußte 1455 Paris verlassen.

Ein Gnadenbrief erlaubte ihm zwar die Rückkehr, doch inzwischen hatte sich Villon einer Gaunerbande angeschlossen und landete nach Diebstählen und Einbrüchen wiederholt im Gefängnis. 1462 wurde er zum Tod am Galgen verurteilt.

Eine Amnestie verwandelte die Strafe in zehnjährige Verbannung aus Paris. Danach verliert sich die Spur des Rauf- und

Sauf-Dichters, der die Liebe und das Leben liebte und zu seiner Zeit zwar zu Ruhm, doch zu wenig Ehren kam.

Tettenborns Stück beginnt in der letzten Nacht, die Villon vor der Verbannung im Kerker bringt. In der Erinnerung ziehen noch einmal die Stationen seines Vagabundenlebens an ihm vorüber.

Einen „Historiensinken“ wollte der Autor, der bis 1980 Redakteur beim ZDF war und heute an der Nordseeküste im Eiderstedter Westerhever lebt, jedoch auf keinen Fall abliefern. „Das Thema der Freiheit ist modern, die Führung der Szenen ist modern. Es geht nicht um Kostüme und Ausstattung, sondern um etwas ganz Jetziges. Im Grunde genommen ist es ein Ein-Mann-Stück von einem, der gegen die ganze Welt antrat.“

Vor fünf Jahren schon war das „Spiel mit Liedern“ entstanden, in der Rekordzeit von vier Wochen. „Ich wollte immer ein Theaterstück aus dem Thema machen. Der Kern war da. Aber die Schale mußte erst platzen.“

Im Ernst-Deutsch-Theater inszeniert es der Tscheche Jaroslav Gillar in ausgeklügelter Choreografie, musikalisch üppig untermalt von Villons saftig drastischen Balladen. Peter Seum spielt den Dichter, den Freund der Huren und Taugenichtse.

beh